

## Geologische Bodenuntersuchungen im Geröllgeräte-Fundgebiet um Münzenberg (Wetteraukreis)

(In Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesamt für Bodenforschung,  
Wiesbaden)\*

*von K. Dies, Bad Homburg*

Zusammenfassung: Zur Altersbestimmung der Geröllgerätefunde um Münzenberg wurden die Geologische Karte und die Bodenkarte 1:25 000, Blatt 5518 Butzbach, herangezogen und zusätzlich 24 Bohrungen in der Flur „Ohlenberg“ niedergebracht.

Danach stammen die von Krüger angegebenen Artefakte an dem Grabungspunkt C (nahe Ldstr. Münzenberg-Rocken-berg) aus einer lehmig-kiesigen Fließerde – dem „Mittelschutt“ nach Semmel –, der ins Jungwürm zu stellen ist. Ein prärißzeitliches Alter der Funde kann ausgeschlossen werden.

Hangabwärts, am Bohrpunkt 5, sind die Artefakte in einem Schwemmschutt inkorporiert, der über dem Laacher Bimstuff lagert und in die Jüngere Tundrenzeit zu stellen ist.

Der Fundanfall im Schurf C und am Bohrpunkt 5 verhält sich etwa 1:10.

Die Fundfläche „Eilo“ ist deckungsgleich mit dem in BK 25 auskartierten Boden-Typ 2, einem jungtundrenzeitlichen Schwemmschutt. Aus früheren Untersuchungen des Vortragenden geht hervor, daß die Gerölle erst nach der Ablagerung der Steinsohle entnommen und beschlagen wurden.

Insgesamt sind an diesen Stellen die Artefakte würmzeitlich und jünger; eine geringe Menge, sekundär verlagertes, etwas älterer Artefakte kann im Grundsatz nicht ausgeschlossen werden.

Durch die verdienstvollen Forschungen von Krüger ist die Kenntnis über die Vorgeschichte der Wetterau wesentlich bereichert worden. Bei den von ihm bekannt gemachten Gerätefindungen handelt es sich meist um Oberflächenfunde. Die typologisch ansprechbaren Paläolith-Geräte reichen zeitlich bis zu jungacheuloiden Faustkeilen hinab und belaufen sich auf etwa 50 Stücke. Daneben wurden – besonders in den Münzenberger Feldfluren „Eilo“ und „Ohlenberg“ – Hunderte von Geröllgeräten entdeckt, deren Datierung lange Zeit umstritten war. Die Vermutungen Krügers über ihr Alter gingen von mesolithischem Grobgerät – ähnlich dem spanischen Asturiense – über eine prärißzeitliche, dann holsteinzeitliche bis zu einer cromerzeitlichen Datierung.

Um diesen Altersspekulationen eine solide naturwissenschaftliche Grundlage zu geben, hat das Hessische Landesamt für Bodenforschung, Wiesbaden, auf unsere Anregung, etwa 24 Bohrungen in der Flur „Ohlenberg“ bis auf das liegende Tertiär niedergebracht, über deren wesentliches Ergebnis wir hier kurz berichten wollen.

Bei Betrachtung der mehrfach von H. Krüger publizierten Kartierung der Fundplätze erkennt man, daß es sich um weiträumige Fundflächen handelt, die an kein Niveau gebunden sind. Sie liegen auf den hohen Flächen des Steinbergers um 230 m ebenso wie in der Talsohle der Wetter um 150 m. Der größte Teil der Lesefunde fand sich zwischen 170 und 180 m in den Fluren „Eilo“ und „Ohlenberg“ auf größeren Verebnungsflächen.

\* Geringfügig überarbeiteter Vortrag, gehalten auf der Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft 1987 in Alsfeld.

Nach Ausweis der Geologischen Karte liegt das Fundgebiet in einem Ausläufer des tertiären Mainzer Beckens. Den Untergrund bilden im wesentlichen miozäne Sande, und zwar die sandig-steinig-kiesigen „Rockenberger Schichten“. Daneben sind auch die tertiären Vogelsberg-Basalte häufig. Die Terrassengliederung nach Kümmerle erfolgt nur nach der Höhenlage. Irgendwelche Zuordnungen zu den verschiedenen Kaltzeiten ist nicht geschehen, da die Terrassenreste zu spärlich sind und in ihrer Höhenlage möglicherweise von quartären Verstellungen beeinflusst werden. Es darf deshalb auch nicht jede Verebnungsfläche mit einer fluviatilen Entstehung verknüpft werden. Die dünne Geröllstreu auf diesen Verebnungsflächen sollte man also nicht mit Terrassen-Schotterresten verwechseln. Hier handelt es sich meist um Anreicherungen aus dem tertiären Untergrund mit einem quartären Spektrum, bei denen aber die für Wetter-Schotter typischen Basalte und Bauxite nur eine untergeordnete Rolle spielen. Diese Steinsohlen bestehen hauptsächlich aus wohlgerundeten Quarziten ordovizischen und devonischen Alters mit einem geringen Anteil an Tertiär-Quarzit. Sie liegen meist dem Tertiär auf und sind in eine bodenähnliche Matrix, die die Bodenkundler mit  $B_u$  bezeichnen, eingebettet.

Der geringe Zusammenhang der Fundflächen mit der Terrassengliederung nach Kümmerle würde auch deutlich, wenn man die Fundplätze über der Geologischen Karte auftragen und die erkennbaren Terrassenreste der Wetter farbig markieren würde. Man sähe sofort, daß die Korrelierung der Fundplätze mit den sicher nachweisbaren Terrassenresten äußerst gering ist. Es ist deshalb zu vermuten, daß die Fundhäufung der Geröllgeräte mit anderen Ursachen zu verknüpfen ist.

In der Bodenkarte des Blattes Butzbach sind etwa 83 Boden-Typen auskartiert. Wie im Mittelgebirge üblich, sind etwa 70 % der Böden solifluidal verlagert und die restlichen 30 % im primären Zustand. Von den etwa 56 sekundär verlagerten Flächen sind 24 durch den  $B_u$ -Horizont als jungtundrenzeitlich ausgewiesen, also 43 % – etwas weniger als die Hälfte.

Dieser  $B_u$ -Bodenhorizont stellt einen mit Löß umgelagerten Verwitterungsschutt dar, der sich als Solifluktuations-Schuttdecke über die anstehenden Gesteine oder die etwas älteren Solifluktuations-Schuttdecken legt. Die zeitliche Einstufung dieses Decksediments fällt in die Jüngere Tundrenzeit, da es örtlich dem Laacher Bimstuff auflagert, der an der Wende Alleröd/Jüngere Tundrenzeit sedimentiert wurde. In der Flur „Ohlenberg“ wird es stellenweise durch eine tonreiche ältere Solifluktuations-Schuttdecke unterlagert. Diese, von Semmel auch als Mittelschutt bezeichnete Bodenmasse besteht vorwiegend aus Lößlehm, ferner aus einem tonigen Substrat des tertiären Liegenden, sowie aus steinreichem Material der tertiären Unterlage und ist zeitlich in das Jungwürm einzustufen.

Bei Betrachtung des Zusammenhangs von Fundflächen mit den zugehörigen Bodenflächen zeigt sich, daß der weitaus größte Teil der Fundflächen auf oder in sekundär veränderten Flächen liegt. Dies gilt für etwa 84 %, wovon wieder über die Hälfte, etwa 60 %, jungtundrenzeitlich sind – ausgewiesen durch den  $B_u$ -Bodenkomplex, der den Laacher Bimstuff überlagert.

Bei beiden Fundplätzen, „Eilo“ und „Ohlenberg“, handelt es sich um die „Bodenart 2“ mit einem Braunerde-Ranker als vorherrschendem Bodentyp und mit dem Leithorizont des  $B_u$ -Bodens. In diesen jungtundrenzeitlichen Bodenkomplex  $B_u$  ist eine artefaktführende Steinsohle von 30 bis 40 cm Dicke inkorporiert. In der Flur „Eilo“ sieht man deutlich die zungenförmige Ausbildung der Fließerde. Die Bodenfläche 2 ist deckungsgleich mit der Fundfläche der Artefakte. Erwähnenswert ist auch noch, daß in dem Fund- und Grabungsgebiet der Geröllgeräte spätbronzezeitliche Graburnen (HA A-B) ergraben wurden.

Auf der Grundlage der 3 Schürfe Krügers und der 24 Bohrungen im Fundgebiet „Ohlenberg“ wurde ein Profil erstellt (Abb. 1). In allen Fällen wurde bis auf das liegende Tertiär gebohrt, so daß auch ein Relief des abgedeckten Untergrundes erarbeitet werden konnte. Das Profil geht von SO nach NW durch den oberen Hohlweg über die Landstraße nach dem nordwestlichsten Bohrpunkt 6. Rechts oben liegen die Schürfe A und B, die in der Literatur eingehend beschrieben wurden und deren genaue bodenkundliche Analyse in die Lage versetzte, die Ergebnisse der zusätzlichen Bohrungen mit den Lössen

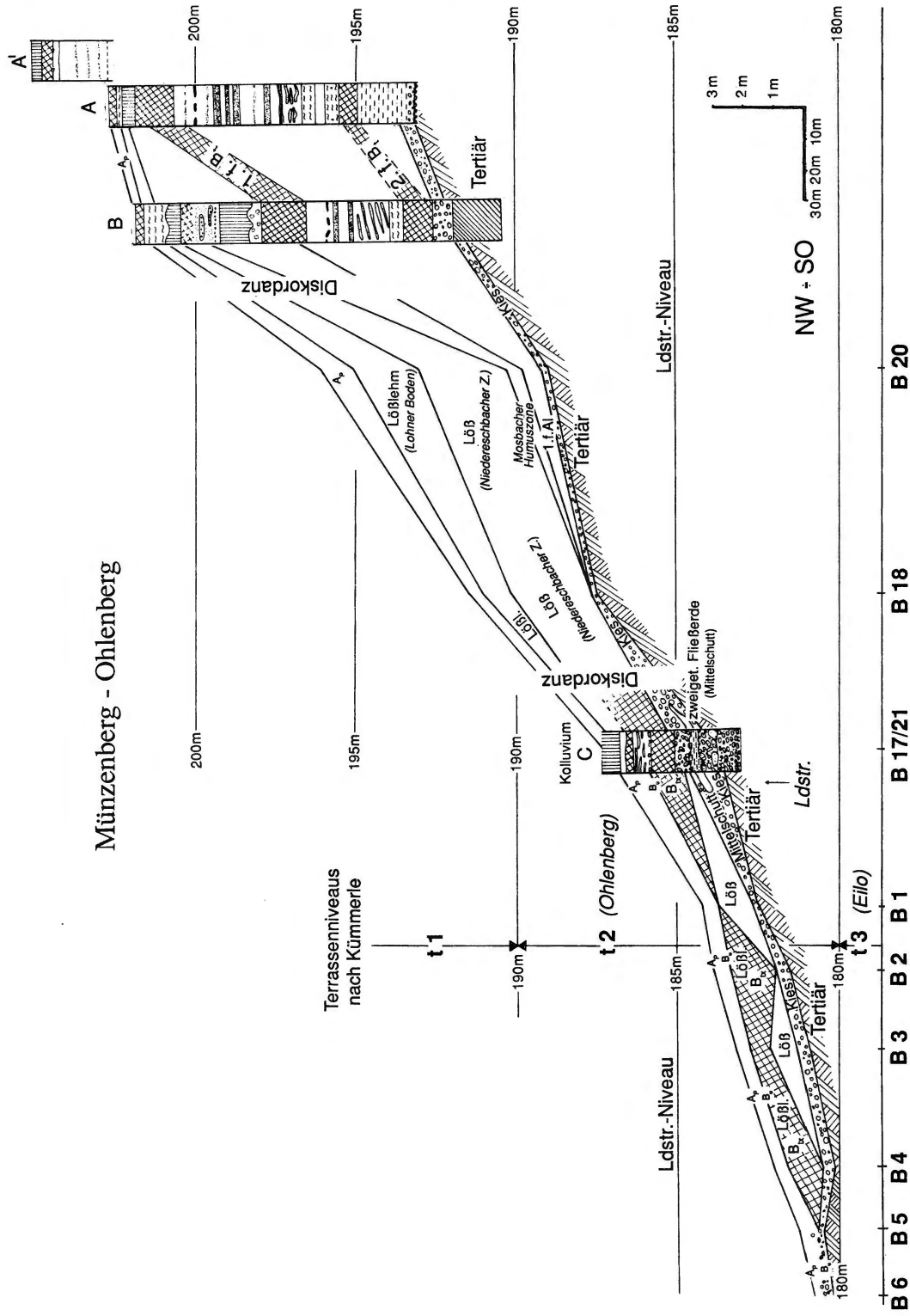


Abb. 1. Kompiliertes geologisches Profil durch das Fundgebiet von Münzenberg-Ohlenberg auf der Grundlage der Schürfnngen von H. Krüger und ergänzender Bohrungen des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung.

von A und B zu korrelieren. Besonders hingewiesen sei auf zwei Abtragungsdiskordanzen zwischen Schurf B und Schurf C, sowie den jungtundrenzeitlichen Deckschutt bei Bohrpunkt 6. In den Schürfen A und B und den zugehörigen Bohrungen ist eine fast lückenlose Abfolge der Sedimentation der vorletzten und letzten Eiszeit mit den zugehörigen zwei Interglazialen zu erkennen. Die liegenden quartären Kiese sind keine Schotterreste der Wetter, sondern – wegen der geringen Anteile an Basalt und Bauxit – eine aus dem Untergrund des Tertiärs angereicherte Steinstrate. Die gesamten Böden und Kiese waren fundfrei.

Zwischen Schurf B und Bohrung 20 ist, wie man erkennen kann, zu Beginn der letzten Kaltzeit die gesamte Sedimentation der vorangegangenen Warm- und Kaltzeiten der Abtragung anheimgefallen. Übrig blieb ein dünner quartärer Schotterhauch, dessen Zusammensetzung nicht auf einen Restschotter der Wetter schließen läßt. Auf diesen Schotterhauch wurde zwischen den Bohrungen 20 und 18 die mittelwärmzeitliche „Niedereschbacher“ Fließerde und der „Lohner“ Boden sedimentiert.

Im Jungwürm erfolgte eine zweite Abtragung dieser Sedimentation bis auf den liegenden Kies, die zur Bildung des jungwürmzeitlichen „Mittelschuttes“ nach Semmel führte. Dieser Solifluktionsschutt wurde im Schurf C angeschnitten und durch die Kontrollbohrungen 17 und 21 bestätigt.

Im unteren Hohlweg – in Landstraßennähe – handelt es sich demnach um eine jungwürmzeitliche Fließerde, die hier und hangabwärts von einem jungtundrenzeitlichen Decksediment, dem Boden-Typ 2 nach der Bodenkarte, überlagert wird.

Danach ist an dieser Stelle für eine prärißzeitliche Datierung dieser kiesigen Fließerde und der darin enthaltenen wenigen artefaktverdächtigen Geräte kein Raum mehr. Von einer cromerzeitlichen Datierung kann überhaupt keine Rede sein.

Ganz links in Abb. 1 ist erkennbar daß die Steinsohle des jungtundrenzeitlichen Schwemmschuttes zwischen Bohrung 5 und 6 – Typ 2 der Bodenkarte – aus dem Kies des Mittelschuttes genährt wird.

Interessant ist auch, daß sich der Fundanfall im Schurf C zu dem am Bohrpunkt 5 etwa wie 1:10 verhält. Am Bohrpunkt 5 ist demnach der überwiegende Teil der Artefakte nach der Bildung der Steinsohle in der jüngeren Tundrenzeit beschlagen worden.

Diese Stelle kann man als Ausgangssituation für die um 175 m liegende Verebnungsfläche des „Eilo“ annehmen. Die Steinsohle des „Eilo“ wird mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Mittelschutt, der sich am Hang des etwa 230 m hohen Münzenberges gebildet hat, gespeist.

Die Fundverhältnisse in der Flur „Eilo“ wurden bereits früher eingehend untersucht. Insbesondere konnte geklärt werden, daß der überwiegende Teil der Artefakte erst nach Bildung der Steinsohle beschlagen wurde. Neuerdings konnte dann vom Hessischen Landesamt für Bodenforschung in Wiesbaden nachgewiesen werden, daß die Matrix, in der die Steinsohle inkorporiert ist, von dem Laacher Bimstuff unterlagert wird, und danach gesichert ist, daß es sich bei der gesamten Fundfläche des „Eilo“ um einen jungtundrenzeitlichen Schwemmschutt handelt.

Erwähnenswert erscheint auch, daß in der Flur „Eilo“ und in den dortigen Grabungen spätbronzezeitliche Urnen des Typs HA A–B ergraben wurden, die möglicherweise zu Hügelgräbern gehören, von denen noch Reste in derselben Flur erkennbar sind.

Die Gerätefunde im „Eilo“ sind demnach überwiegend jungtundrenzeitlich und jünger. Einige wenige Geräte können durch sekundäre Verlagerung etwas älter sein. Keinesfalls gibt es an dieser Stelle einen beweisbaren Hinweis auf eine präwürmzeitliche oder gar prärißzeitliche Datierung – von cromerzeitlich ganz zu schweigen.

Zwar kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, daß ein Teil der Geröllgeräte mit der spätbronzezeitlichen Besiedlung in Verbindung steht; jedoch findet dieser Gedanke eine starke Stütze durch das Bekanntwerden einer spätbronzezeitlichen Siedlung am Ufer des Neuchâtelers See, bei Champréveyres, wo auf einer Fläche von etwa 8 000 m<sup>2</sup> über 500 der schönsten Geröllgeräte mit Tausenden zugehöriger Abschläge ergraben wurden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß an den untersuchten Stellen die Geröllartefakte in der Flur „Ohlenberg“ im Landstraßen-Niveau 185 m in einem jungwürmzeitlichen Mittelschutt und am Bohrpunkt 5 180 m in einem jungtundrenzeitlichen Schwemmschutt inkorporiert sind. Im „Eilo“ sind die Artefakte gleichfalls in einer jungtundrenzeitlichen Deckschicht eingebettet und erst nach der Einbettung beschlagen worden. Das Alter der Artefakte ist überwiegend würmzeitlich oder jünger; eine geringe Menge sekundär verlagertes, etwas älterer Geräte kann im Grundsatz nicht ausgeschlossen werden. Im großen und ganzen handelt es sich nicht um eine einheitliche Kultur, sondern um eine Begleitindustrie verschiedener Zeitstellungen.

#### Literatur

- DIES, K., 1975: Statistische Beurteilung eines Fundkomplexes von altsteinzeitlichen Geröllgeräten in der Umgebung von Münzenberg, Wetteraukreis. Fundberichte aus Hessen 13, 1973 (1975), 59–74.
- KRÜGER, H., 1975: Typologische und stratigraphische Kriterien zur prärißzeitlichen Datierung der altpaläolithischen Geröllgerät-Industrie vom Münzenberger Typ in Oberhessen. Fundberichte aus Hessen 13, 1973 (1975), 1–57.
- KRÜGER, H., 1980: Stratigraphisch gesicherte Grabungsbefunde zur holsteinzeitlichen Datierung der oberhessischen Geröllgeräte-Industrie vom Münzenberger Typ. Fundberichte aus Hessen 17/18, 1977/78 (1980), 1–26.
- , 1987: Zur cromerzeitlichen Datierung der Münzenberger Geröllgerät-Gruppe. Ein Beitrag zum Archäolithikum in Mitteleuropa. Quartär 37/38, 1987, 229–240.
- KÜMMERLE, E., 1981: Geologische Karte von Hessen 1:25000, Blatt 5518, Butzbach, mit Erläuterungen. Wiesbaden 1981.
- SCHRADER, L., 1978: Bodenkarte von Hessen 1:25000, Blatt 5518 Butzbach; mit Erläuterungen. Wiesbaden 1978.

*Im Anschluß an das Referat von Herrn K. Dies wandte sich Herr H. Krüger mit der Bitte an die Herausgeber, zu den dort vorgetragenen Ausführungen Stellung nehmen zu können. Im Interesse der Leser und im Bemühen um eine weiterführende Diskussion schien es angebracht, beide Beiträge gleichzeitig zu veröffentlichen.*

*(Die Hrsg.)*